

Warum es jetzt so schwierig ist, den Krieg in der Ukraine zu beenden

Tags: Große Regierung, Demokratie, Politik, Krieg und Außenpolitik

28.05.2025 Mises Wire Connor O'Keeffe

Drucken

Diesen Artikel anhören • 8:23 min

Während Donald Trump darum ringt, sein Wahlversprechen einzulösen, den Krieg in der Ukraine zu beenden, indem er dazu beiträgt, ein Friedensabkommen auszuhandeln, wurden die Bemühungen teilweise durch einen eskalierenden Austausch von Kamikaze-Drohnen auf beiden Seiten untergraben.

In der letzten Woche kam es insbesondere zu einer scharfen Eskalation, als die Ukraine Tausende von Drohnen tief ins russische Kernland abfeuerte - von denen die meisten von den Russen abgefangen wurden - und Russland seinerseits seine Drohnenangriffe in der Ukraine verstärkte. Über die russischen Angriffe am Wochenende wurde in den amerikanischen Medien viel berichtet, insbesondere über einen Luftangriff am Samstagabend, bei dem Teile einiger der größten Drohnenschwärme, die bisher im Krieg gestartet wurden, Wohngebäude rund um die ukrainischen Rüstungsfabriken trafen, von denen Russland erklärt hatte, darauf abzu zielen.

Diese Reihe von Angriffen veranlassten Trump, Wladimir Putin die größten Vorwürfe jemals zu machen. Er nannte den russischen Präsidenten verrückt und äußerte Frustration darüber, wie sich Putin seit ihrem gemeinsamen Telefonat verändert hat - nachdem Trump Putin als vernünftig und an einem Waffenstillstand interessiert bezeichnet hatte.

Die Establishment-Presse nutzte Trumps Kommentare händereibend, um zu argumentieren, dass selbst er jetzt in Bezug auf das aufwacht, was sie die ganze Zeit gesagt haben: dass Putin ein gestörter Wahnsinniger ist, mit dem man nicht verhandeln kann, weil er ausschließlich von Blutgier und der Wahnvorstellung motiviert ist, Europa zu erobern. Sie bringen es dann vorhersehbar auf ihr breiteres Argument zurück, dass Trumps „naiver“ Versuch, Putin mit einem Friedensabkommen zu „beschwichtigen“ und sich dann „aus Europa zurückzuziehen“, um ein neues Zeitalter des amerikanischen Isolationismus einzuleiten, sinnlos und gefährlich ist und dass er sich stattdessen wieder der vom Establishment bevorzugten Strategie des Interventionismus mit einer harten Hand verpflichten sollte.

Es stimmt, dass der Versuch der Trump-Regierung, Verhandlungen zur Beendigung des Krieges in der Ukraine anzustoßen, in Schwierigkeiten geraten ist, die es unwahrscheinlich machen, dass bald ein Waffenstillstand erreicht wird. Aber das ist kein Argument für den Interventionismus des politischen Establishments, denn genau das hat diese schwierige Situation überhaupt erst hervorgebracht.

Über die Jahrzehnte zwischen dem Zusammenbruch der UdSSR und dem Aufstieg der dem Westen freundlich gesinnten Russischen Föderation und der letztendlichen Rückkehr zu den Bedingungen des Kalten Krieges, die in Russlands Einmarsch in der Ukraine zum Ausdruck kommt, ist viel geschrieben worden. Es gibt viele Diskussionen über die Details und Konsequenzen von Entscheidungen, die auf dem Weg getroffen wurden. Aber niemand, der wirklich glaubwürdig ist, versucht auch nur zu argumentieren, dass diese Zeit durch eine mangelnde Einmischung der USA in Osteuropa gekennzeichnet war.

Washington war von Anfang an stark in die Region involviert. Zuerst war es alles unter dem freundlichen Deckmantel, beim Übergang vom Kommunismus zum Kapitalismus zu helfen. Aber als dieser Prozess von einer Kombination aus etatistischen westlichen Ökonomen verpfuscht wurde - die dachten, dass freie Märkte von oben nach unten organisiert und verwaltet werden müssten - und der völligen Korruption durch Beamte auf allen Seiten, begann der Respekt, die Bewunderung und das Vertrauen, das die amerikanische Regierung in weiten Teilen der Region genoss, zu schwinden.

Das wurde beschleunigt, als die US-Präsidenten begannen, die NATO, das antisowjetische Militärbündnis, bis an die russische Grenze auszuweiten. Für die gesamte russische Geschichte war der Mangel an natürlichen Barrieren zwischen Moskau und dem Rest Europas eine Quelle enormer Angst für die russischen Führer. Keine Berge oder großen Wasserstraßen hinderten die Armeen Napoleons und später Hitlers daran, direkt in das russische Kernland zu marschieren. Der einzige Faktor, der diese beiden Invasionen zum Scheitern verurteilte, war die Entfernung.

Selbst im Zeitalter der Atomwaffen, in dem lange Infanterie-Lieferketten weniger relevant sind, gilt: Je größer die Entfernung ist, die eine ballistische Rakete zurücklegen muss, um russische Städte zu erreichen, desto mehr Zeit hat das russische Regime, um zu erkennen, zu bewerten und zu reagieren. Distanz ist immer noch ein Faktor in ihrer Verteidigungsstrategie.

US-Beamte wussten das und entschieden sich immer noch, der NATO zu helfen, immer näher an Moskau heranzurücken. Ihnen wurde sogar vom US-Botschafter in Russland ausdrücklich gesagt, dass die Arbeit, um speziell die Ukraine in die NATO zu bringen, mit ziemlicher Sicherheit dazu führen würde, dass Russland in die Ukraine einmarschieren würde.

Praktisch jeder große amerikanische Strategie des Kalten Krieges war lautstark gegen die NATO-Erweiterung, weil er es als todsicheren Weg ansah, den US-Russland-Konflikt, der gerade auf wundersame Weise ohne nukleare Vernichtung beendet worden war, unnötig neu zu beginnen. Aber sie wurden von den Waffenfirmen, die die gesamte militärische Hardware produzieren, die neue NATO-Länder kaufen müssen, überlobbiert und ausmanövriert.

So expandierte die NATO, amerikanische militärische Ausrüstung zog nach Osten, und regierungsfeindliche Proteste in Ländern, die mit Russland verbunden waren, erhielten Finanzierung und Unterstützung von der amerikanischen Regierung.

Selbst wenn wir das Argument des Establishments akzeptieren, dass es Putin eigentlich egal ist, ob die USA Waffen in die Länder an seiner Grenze liefern und Sicherheitsgarantien mit ihnen vereinbaren, und dass er diese Maßnahmen nur als Vorwand benutzt, um seine imperialen Ambitionen voranzutreiben, haben US-Beamte Putin dennoch eine einfache Möglichkeit gegeben, die russische Öffentlichkeit ohne wirklichen Grund für eine Invasion der Ukraine zu gewinnen.

Dann, tragischerweise, nachdem die Invasion stattgefunden hatte, überzeugten US-Beamte und ihre Verbündeten in westeuropäischen Regierungen wie Großbritannien die Ukrainer, ein frühes Friedensabkommen aufzugeben, das dazu geführt hätte, dass sich die russischen Streitkräfte auf die Grenzen vor der Invasion zurückgezogen hätten. In den Jahren danach hat Russland dauerhaften Anspruch auf einen Großteil des ostukrainischen Territoriums erhoben, auf das sie zuvor verzichtet hatten. Und die ukrainische Regierung hat kontinuierlich an Einfluss auf ihre russischen Besatzer verloren, als sie versuchte, sie mit Gewalt zu vertreiben.

Im vergangenen Sommer traf die Ukraine die überraschende Entscheidung, Soldaten und Ressourcen von den Frontlinien abzuziehen, um eine kleine Invasion in der russischen Region Kursk an der Nordgrenze der Ukraine durchzuführen. Diese Operation könnte ein Versuch gewesen sein, in zukünftigen Verhandlungen wieder etwas Einfluss zu gewinnen. Aber sie haben nicht viel erreicht, und Russland hat seitdem praktisch das gesamte Territorium zurückerobert, das sie verloren haben. Der Transfer ukrainischer Truppen und Ressourcen hat den Russen nun Schwung an der restlichen Front gegeben.

Deshalb ist es unwahrscheinlich, dass in naher Zukunft ein Friedensabkommen zustande kommt. Denn es scheint, dass Russland mehr erreichen kann, wenn es weiter kämpft als durch Verhandlungen. Und, was noch wichtiger ist, das liegt nicht daran, dass die USA und ihre europäischen Verbündeten sich zurückgehalten und es vermieden haben, den Ukrainern das zu geben, was sie brauchten, um die Russen zu bekämpfen. Denn die Beamten, die erkannten, dass sich der Einfluss des Westens bei künftigen Verhandlungen nur verschlechtern würde, unterlagen denjenigen, die der Meinung waren, dass der Krieg ohnehin verlängert werden sollte, weil dies eine gute Möglichkeit war, „Russland zu schwächen“, ohne amerikanische Leben zu riskieren.

Es gibt keinen einfachen Weg aus diesem Schlamassel. Es ist nicht so, als hätten die NATO-Regierungen ein spezielles Waffensystem, das sie noch nicht in die Ukraine geschickt haben, das das Blatt des Krieges wenden könnte. Wenn sie es getan hätten, hätten sie es bereits geschickt. Abgesehen von der Entsendung amerikanischer Truppen in den Kampf mit den Russen kann wenig mehr getan werden, um die ukrainischen Streitkräfte zu stützen. Und, wie Scott Horton in seinem jüngsten Vortrag beim Mises Institute feststellte, selbst wenn Trump wirklich versuchen würde, den Kurs umzukehren und die Beziehungen zwischen Washington und Moskau zu reparieren, würden die Russen wahrscheinlich verständlicherweise einfach davon ausgehen, dass jeder Fortschritt, den er gemacht hat, vom nächsten Demokraten rückgängig gemacht würde, um die Präsidentschaft zu gewinnen.

Deshalb, wenn wir jemals ein echtes Ende dieses unnötigen zweiten Kalten Krieges mit Russland sehen werden, erfordert es, dass mehr Amerikaner verstehen, wie die Situation wirklich zustande kam. Es muss allgemein verstanden werden, dass, wenn die Priorität der amerikanischen Regierung wirklich darin bestünde, Amerikaner zu schützen, sie alles in ihrer Macht Stehende getan hätte, um einen neuen Konflikt mit der am stärksten atomar bewaffneten Regierung der Welt zu vermeiden. Und doch schienen sie genau das Gegenteil getan zu haben.

Was der Ausweg sicherlich nicht beinhaltet, ist eine Verdoppelung genau der Politik, die diesen Schlamassel überhaupt erst verursacht hat und die von denjenigen befürwortet wird, die diesen Krieg auf unbestimmte Zeit hinauszögern wollen, in einem abscheulichen Versuch, die Ukrainer zu benutzen, um Russland noch ein bisschen mehr zu schwächen.